

Lepidopterologische Mittheilungen

von **A. Gartner.**

(Vorgelegt in der Sitzung am 12. December 1866.)

Perigrapha *i* cinctum V.

Es ist immer schwierig, meist nur vom Zufalle abhängig, todtgemachte faunistische Existenzen wieder lebendig zu machen, besonders in jenen Fällen, wo das Thier wegen seiner Seltenheit oder verborgenen Lebensweise schwer zugänglich ist und wenn überdies rücksichtlich seiner Naturgeschichte nicht übereinstimmende Angaben bestehen.

In diese unerfreuliche Lage gerieth auch diese Noctue, aus der sie zu befreien mir nur ein günstiges Ungefähr möglich machte.

Wir finden *I cinctum* V. in dem Manuscripte Kupido's und in dem Prodomus Müller's als eine dem Brünner Gebiete angehörige Art verzeichnet, allein die später erschienene Lepidopteren-Fauna des Herrn Friedrich Schneider strich sie ohne Angabe irgend eines Grundes aus der Liste der Lebenden, machte hiedurch unser Faunengebiet um eine schuppenflügelige Perle ärmer und brachte hiedurch beide Vorarbeiten hinsichtlich der Glaubwürdigkeit in eine schiefe Stellung. Ob mit Recht, zeigt die nachfolgende Mittheilung, durch welche gleichzeitig auch die bezüglich des naturhistorischen Theiles bestehenden differirenden Daten auf ihr richtiges Verhältniss zurückgeführt werden.

Nach Treitschke ist die Raupe der im Titel bezeichneten Art Ende Juni erwachsen und liefert den Falter im nächsten Frühjahr; damit stimmt auch die Angabe Freyer's überein, nach welcher die Raupenzeit im Mai und Juni und die Flugzeit im Februar und März fällt. Bei Dr. Herrich-Schäffer ist das Zeitverhältniss umgekehrt, indem er die Raupe in März und den Falter in Juni und Juli versetzt.

wogegen Wilde die Raupe im August und September leben, sodann erst nach ihrer Ueberwinterung im April zur Verpuppung gelangen und im Juli zum Falter werden lässt.

Wären alle diese zeitverschiedenen Mittheilungen richtig, so müsste *I cinctum* in der Raupenform in allen Monaten des Jahres zu treffen sein, was doch von keinem dieser Autoren behauptet wird, oder man müsste annehmen, dass durch die späteren Angaben die früheren corrigirt werden wollen, aber auch dies ist nicht der Fall, da sich gerade die älteren Daten mit meiner Beobachtung in Uebereinstimmung befinden.

Bei einem am 25. März 1861 gemachten Besuche des Obřaner Berges bemerkte ich auf einer überwinterten dürrn Samenscheibe der *Anthemis tinctoria* abgelegte Eier, welche neben und auch über einander gehäuft waren, und deren ich über achtzig zählte. Sie waren zwar nicht gross, liessen aber doch die Legerin aus der Abtheilung der *Macrolepidopteren* muthmassen. Diese leere Samenscheibe wurde in meinem Observationsbehältnisse aufgestellt, um die Entwicklung der darauf befindlichen Eier beobachten zu können. — Dieselben waren kugelförmig, einige mit einer abgeflachten Basis und durch eine Vergrösserung erschienen sie von zahllosen Grübchen überdeckt; sie irisirten, wobei ein goldgelb vorwiegend war. Am folgenden Tage wurden sie fleischfarben, nahmen dann immer einen dunkleren Ton an, bis sie am 5. April plötzlich bläulichgrau geworden und kurz darauf in sich eingesunken sind. Am 6. d. färbten sie sich violett und noch an demselben Tage fielen die Räupchen aus. Sie waren verhältnissmässig lang, schlank, grossköpfig, entweder graulila oder grauviolett gefärbt. Kopf und Nackenschild gelb; Rücken mit zwei dunkleren Linien. Körper mit kurzen schwarzen Haaren; die zwei ersten Paare der Bauchfüsse unentwickelt, wodurch sie sich als Noctuen-Raupen zu erkennen gaben.

Ihre erste Nahrung bestand in der einen Hälfte der Eischale, dann wurden sie auf eine überwinterte lebende Topfpflanze der *Anthemis tinctoria* übertragen, auf welcher sie, ohne Unterlass suchend, herumkrochen, ohne im mindesten die Blätter angehen zu wollen.

Ohne Nahrung ist die Lebensfrist solchen zarten Wesen nur kurz zugemessen und sie mahnten dringend, ihnen das rechte Futter vorzulegen. Zufällig befanden sich unter meiner wilden Flora in einem Napfe aus

herausgefallenen Samen der *Anthemis tinctoria* reich aufgegangene junge Pflänzchen, mit denen ich den letzten Fütterungsversuch machte; er glückte vollständig, und nachdem diese feine Speise aufgezehrt war, sind die Räupchen mit jungen Samenpflanzen von *Daucus Carota*, in deren Erman- gelung mit anderen in diesem Stadium befindlichen Gewächsen verpflegt worden und erst später sind ältere Blätter der *Anthemis tinctoria* ohne weiteren Widerstand zur Verwendung gekommen.

Das Betragen der Thierchen auf der Futterpflanze war ein sehr ruhiges, indem sie sich von ihr nie zu entfernen suchten. Die Farbe derselben ging schon am folgenden Tage ins blaugrüne und am 10. April wurde sie bläulich. Der Kopf war gelb mit dunklen Augenstellen und rostbraunen Puncten; die Ringe führten auf dem Rücken zwei Paare von schwarzen Puncten, wovon das hintere mehr auseinander gerückt war; lateral befanden sich noch je zwei solche Puncte in schräger Richtung, der Körper reichlich mit Haaren versehen und der Bauch grün gefärbt. In der Ruhe sassen sie auf den letzten zwei Paaren der Hinterfüsse, den Körper aufgerichtet, dessen Vordertheil nach unten gekrümmt, wodurch die Raupe die Figur eines Fragezeichens annimmt.

Am 13. April, also am 9. Tage, hatten mehrere schon die erste Häutung überstanden. Nun erschien der gelbe Kopf schwarz punctirt, ebenso der gelbe Saum des ersten Ringes; die Grundfarbe des Körpers verwandelte sich in ein Dunkelgrün. Den Rücken theilt eine grünlich- weisse Linie, sublateral befindet sich je eine solche Doppellinie und der Lateralstreifen ist von derselben Färbung; ober- und unterhalb zeigen sich segmentweis schwarze weissumringte Puncte, der Bauch ist grün, die vorderen zwei Bauchfusspaare noch immer unausgebildet, und der Oberkörper von kurzen schwarzen Haaren besetzt. Auch in diesem Alter ruhen sie in der fragezeichenförmigen Stellung.

Nach der zweiten Häutung ist die Raupe lichtgrün, die Linien und der Lateralstreifen werden schwefelgelb, die subdorsale Doppellinie floss zu einer einfachen zusammen und ward lichter als die Rückenlinie, zuweilen auch weiss. Der Kopf, Halsschild und die Seitenstreifen und die sämmtlichen Punctpaare sind schwarz, die Ringeinschnitte gelb. Durch eine Loupe erblickte man auf dem Körper eine schwarz- geronnene Zeichnung.

Nach der 3. Häutung bleibt sie in Farbe und Zeichnung unver- ändert. Der Kopf ist klein, etwas flach und gelbgrün, die Einschnitte

höher gelb. Bauch und Bauchfüsse grün, letztere bräunlich besohlt, Klauen gläsern, grünlich.

Die 4. Häutung erfolgte am 5. Mai. Der kleine grünlichgelbe Kopf ist kurz und schwarz behaart, die drei Linien und die Lateralstreifen sind gelb; Stigmen fleischfarben und weiss umzogen, befinden sich in dem Streifen randwärts, die zwei hintersten Luftlöcher aber oberhalb demselben. Die Rückenknöpfe werden unsichtbar, nur die Loupe zeigt eine feine Spur davon.

Nach der 5. Häutung erhielten sie ein verschiedenes Colorit, meist hell röthlichbraun, auch graulichgrün, seltener grün. Die Vergrösserung lässt die geronnene dunkle Körperzeichnung noch immer wahrnehmen. Der Kopf wie früher, auch gelbbräunlich, die gelbe Rückenlinie ist schwarz gesäumt, die sublaterale Linie fein und gelb wie der Lateralstreifen. Bauch und Füsse blieben unverändert, die Klauen gläsern und von der Farbe des Kopfes. Sie erreichen eine Länge von mehr als zwei Zoll, sind im Vordertheile schlank, verdicken sich aber nach hinten zum walzig werden.

Der Turnus ihrer Häutungen war zu Ende.

In Betreff der Futterpflanzen, zu welchen von den benannten Schriftstellern *Fragaria*, *Alsine*, *Rumex*, *Plantago*, *Hieracien* und andere niedere Pflanzen gezählt werden, habe ich zu bemerken, dass die Raupen der zuerst gereichten *Anthemis tinctoria*, später *Coronilla varia* vorgezogen haben, dass sie jedoch stets der *Rumex Acetosella* sich abgeneigt gezeigt, *Artemisia Absinthium* aber nicht verschmäht haben und dass sie im Allgemeinen mit einer ziemlich langen Reihe von niederen Pflanzen sich begnügt haben würden.

Die ganze Raupengesellschaft, welche ungefähr aus achtzig Köpfen bestand, hat alle ihre Häutungen glücklich durchgemacht, ihr Appetit war stets ungeschwächt und ihr Aussehen anscheinend blühend. Und dennoch brach zuletzt unter ihnen eine Seuche aus, welche innerhalb eines Zeitraumes von sieben Tagen sechszig Stück dahinraffte. Die ersten Symptome äusserten sich durch ein andauerndes Stillsitzen an den Wänden ihres Wohnungshauses, dann stellte sich ein heftiger Durchfall ein, worauf der Körper platzte und auseinander fiel.

Diese Krankheitsform dürfte wohl in Folge der Einwirkung jener vegetabilischen Parasiten, welche vorzüglich unter den in der Gefangen-

schaft in Vielzahl beisammen lebenden Raupen, wie bei *Bombyx mori* so gründlich aufräumen, entstanden sein.

Die verschont gebliebenen Raupen, ungefähr 20 Stück, waren bis 24. Mai in die Erde gegangen, wo sie sich je in einer leicht gebrechlichen Höhlung zur Verwandlung gebettet haben, von welchen ich jedoch nur 12 Stück in der Puppenform erhielt. Die Puppe ist verhältnissmässig kurz, im Vorderkörper kolbig, von Farbe röthlichbraun und etwas bläulich bereift. Der Kopf ist rund, die Flügelscheiden lassen 4 Segmente frei, die Fusscheiden treten etwas zurück, auf dem Cremaster eine kleine Erhöhung, auf welcher in einer Querreihe 2 Paare von Haaren stehen, welche in ihren Spitzen auswärts gebogen sind, das innere Paar ist höher und stärker.

Nach der Ueberwinterung war das Schicksal der Puppen ebenso betrübend, denn 11 Stücke gingen ein und nur ein einziger Falter verliess gegen Ende Februar seine Hülle, um mir zu sagen, dass diese unglückliche Raupenfamilie der seltenen schätzbaren Eulenart *I cinctum* angehört hat. Und wenn auch dieses einzige Individuum sich eines tadellosen Aeusseren nicht zu erfreuen hatte, so war sein blosses Erscheinen von einem so hohen Werthe, dass das bedauerliche Ende seiner Geschwister um so leichter verschmerzt werden konnte, als es diesem Krüppel entschieden glückte, die seiner Art willkürlich entzogenen faunistischen Rechte wieder zurück zu erobern, die über sein Leben verbreiteten irrigen Daten zweifellos zu widerlegen und mir die Genugthuung zu verschaffen, meinen einjährigen umständlich niedergeschriebenen Beobachtungen einen bestimmten Titel vorsetzen zu können, ohne welchen die Zucht werthlos und die hierüber gemachten Aufzeichnungen zum Gegenstande des Papierkorbes geworden wären.

Conchylis dipoltana II.

Fast alle Waldwiesen, blumenreiche Abhänge, selbst flache Gegenden wie die südliche Au, dann der gelbe und rothe Berg, der Spiel- und Obřaner Berg, die Anhöhen von Zazowitz und Kleidowka, ferner die Gegend bei Sebwowitz, Komein, Karthaus etc. sind die Wohnungsplätze der *C. dipoltana*. Ungeachtet dieses weiten Verbreitungsbezirkes ist dennoch das Auftreten dieser Falterart kein häufiges, doch setzte ihr Allerortsvorkommen eine Futterpflanze voraus, welche an keine örtlichen Bedingungen gefesselt zu sein scheint. Und in der That, als ich

den Sitten und Gewohnheiten dieses Falterchens meine Aufmerksamkeit zugewendet, habe ich bald wahrgenommen, dass es am liebsten die Blüthen der *Achillea Millefolium* aufsuchte und darauf eine längere Zeit zu verweilen pflegte.

Obwohl ich mich vordem mit dieser Pflanze lepidopterologisch derart vertraut gemacht hatte, dass ich fast alle Besucher, denen sie freie Kost und Wohnung gewährt kannte, so hatte ich doch keinen Anhaltspunkt zur Vermuthung gewonnen, dass auch die *Dipoltana*-Raupe zu diesen Kostgängern gehört und erst der Umstand, dass ich am 3. November an dem Fruchtstand dieser *Corymbifera* gewölbte, mit zernagten Samenhüllen überworfenen Gänge bemerkte, und darin ein kleines Räupchen entdeckte, machte in mir die Vermuthung rege, dass dasselbe der *C. dipoltana* angehöre.

Einmal zur Kenntniss dieser neuen Erscheinung gelangt, war es dann nicht schwer, auf der überall vorkommenden Pflanzenart diese Raupen aufzufinden und dieselben zahlreich einzusammeln.

Die in der Gefangenschaft lebenden Raupen suchten nach Mitte November ihre Winterquartiere entweder in den Gängen selbst oder an der Zwingerdecke in einem eng anschliessenden Gespinnste einzurichten, jene im Freien lebenden haben zwar sämmtlich die auf dem Fruchtstande befindlichen Gänge verlassen, an welcher Stelle sie aber ihre Winter-Wohnungen aufgeschlagen, habe ich nicht ausfindig machen können.

Nach der Ueberwinterung haben die meisten der gefangenen Thiere und zwar im März wieder ihre Verstecke verlassen und sich an anderen Stellen ihr knappes Gespinnst verfertigt, in welchem sie nach Mitte April in die Puppenform übergangen und nach Mitte Mai den *Dipoltana*-Falter lieferten, während derselbe im Freien erst im Monate Juli sichtbar wird.

Um mich über ihre frühere Lebensweise zu unterrichten, habe ich nach den im folgenden Jahre schon im September und October angestellten Untersuchungen gefunden, dass die Raupe in ihrer ersten Jugend in den Samenköpfen der *Achillea* lebt und wie klein auch dieses Behältniss ist, so findet Same und Raupe darinnen noch immer Platz genug, ohne dass der Aufenthalt der letzteren durch irgend ein äusseres Zeichen verrathen würde. Diese versteckte Lebensweise währt bis in den October hinein und erst zu Ende dieses Monates beginnen jene

Hohlgänge, unter deren Schutze die Samengehäuse von der Raupe hohlgefressen werden, sichtbar zu werden.

Das Ei, welches ohne Zweifel auf die Blüthendolden abgelegt wird, hat die Form eines der Länge nach, getheilten Vogeleies, besitzt eine flache Basis; der eine Pol ist rund und umfangreicher als der entgegengesetzte, welcher stumpfspitz ausläuft, die Farbe desselben ist weiss und mit Grübchen übersät.

Die nackte Raupe ist im gestreckten Zustande 3''' lang, nach hinten verdünnt. Zieht sie sich zusammen, so wird sie um die Hälfte kürzer, im Rücken aber kugelig.

Die Farbe derselben ist unbeständig, sie macht vom hellen Gelblichbraun bis ins Umbrabraune alle Töne durch, selbst der Hals und After schild wechselt in der Farbe, ohne Zweifel nach dem Stadium ihres Alters. Gewöhnlich ist der Kopf schwarzbraun, glänzend, in den gleichfarbigen Nackenschild bis zur Gabellinie eingezogen. Jeder Ring wird noch durch einen Querschnitt getheilt. Die Afterklappe ist mit einem kleinen bräunlichen Schilde versehen, auf welchem einzelne Härchen stehen. Die Lüfter sind nicht wahrnehmbar, der Bauch lichter als der Oberkörper, die Klauen dunkelbraun, der Gang faul.

Das Gespinnst, in welchem sich die Raupe verpuppt, und aus dem sich die Puppe vor der Falterentwicklung zum Theile herauschiebt, ist weiss, undurchsichtig und ziemlich fest.

Die Puppe ist kurz, fast robust und äusserst lebhaft; von Farbe rostbraun, die Flügelscheiden, deren Enden einen dunklen Schatten haben und vier Ringe freilassen, sind gelblichbraun. Die Fusscheiden treten wenig vor. Ist das Leibende bauchwärts gekrümmt, so bleiben drei Ringe unbedeckt. Rückseits führen die Abdominalsegmente Dornengürtel, und der runde Cremaster ist von vielen gekrümmten, rothbraunen Härchen besetzt, überdies stehen darauf rückseits zwei weit auseinander stehende Zähne. Mit Ausnahme des Abdominales ist der übrige Körpertheil glänzend.

Grapholitha brunnichiana F.

In einem alten verlassenen Lehmschlage auf dem rothen Berge hatte *Tussilago Farfara* Zeit, Ruhe und Raum gehabt, ihre wuchernden Wurzeltriebe zu entwickeln und eine grosse Fläche in Besitz zu nehmen. Diese *Tussilago*-Flora schien alle Bedingungen in sich vereinigt zu haben, das Insectenleben, welches darauf angewiesen ist, gedeihlich durchleben

und künftige Generationen ungestört fortpflanzen zu lassen. Ich versäumte daher nicht, in dem Monate August diesen Pflanzen meine entomologische Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Nachdem das Blattwerk keine Anhaltspunkte zu irgend einer Entdeckung bot, dehnte ich meine Untersuchungen auf die Wurzeln aus und nach mehreren Versuchen bemerkte ich an einer violett berindeten Wurzel einen schwarzen Flecken, welcher nach näherer Durchsicht von einem weissen, kaum eine Linie grossen Räupchen verursacht wurde. In der Voraussetzung, es werden sich auch die Geschwister dieses Thierchens in der Nähe dieser Pflanzen befinden, setzte ich meine Arbeit fort und es gelang mir in der That, mehrere solcher Raupen aufzufinden. Allein ihr zartes, kindliches Alter liess eine häusliche Erziehung derselben mit Erfolg nicht erhoffen, wesshalb ich die weiteren Nachforschungen einstellte, um dieselben im September und October wieder aufzunehmen. Zu dieser Zeit traf ich die Raupen im Wachsthum bedeutend vorgeschritten, ihr früheres weisses Kleid legten sie ab und erschienen nun in einem kräftigen Roth. Sie durchfurchten die Wurzelrinde unter einem Gespinnte, welches mit Excrementen überworfen und wegen deren Nässe schwarz geworden war, oder sie drangen auch in das Wurzelfleisch ein, welches sie weiss ausgesponnen hatten. Entfernte man sie aus ihrem Lager, so suchten sie sich wieder an der Wurzel zu überspinnen.

In der Regel befand sich darin nur eine Raupe, selten zwei und nur ausnahmsweise traf ich darin drei und auch vier Exemplare.

Zur Ueberwinterung wurden sie sammt den ausgehobenen Wurzeln in Nöpfe verpflanzt, wo sie sich im Mai an oder in der Stockwurzel verpuppt und zu Ende desselben Monates zu Faltern zu entwickeln begonnen haben, wobei sich die Puppe zum Theile aus ihrem Lager herauschiebt.

In der ersten Jugend ist die Raupe nackt, fettweiss, mit bräunlichem Anfluge. Kopf flach, herzförmig, mit tiefen Lappen und dunkelbraunem Munde. Halsschild schmal und gelbbraun, der Rücken zeigt durch eine Vergrösserung erhöhte, mit dem Körper gleichförmige Puncte. Afterklappe braun, beschidet und behaart, Körperringe seitlich tief eingeschnitten und ebenfalls behaart, Krallen matt-bräunlich.

Bei zunehmendem Alter wird die Raupe röthlich, erwachsen aber zinnoberroth, die Bauchgegend etwas blässer. In allen Stadien behaupten

Kopf und Schild ihr Braun. Der Rücken führt auf jedem Segmente, welches noch einmal eingeschnitten ist, zwei Paare Puncterhöhlungen, von denen das vordere grösser und das hintere quergezogen ist, lateral finden sich je zwei quergestellte Punkte, dazwischen die braunen Luftlöcher. Einschnitte, Bauch und Füsse etwas blässer als die Grundfarbe, Krallen weiss, gläsern, Haare auf der Afterklappe dicht. Gang bedächtig.

Im Frühjahr ist die Raupe ziegelroth, der Kopf lichtbraun, Nackenschild oehergelb, Körper stark.

Die robuste, bauchwärts gebogene Puppe ist licht, gelblichbraun, Kopf rund, Flügelscheiden lassen $5\frac{1}{2}$ Ringe frei, ohne dass die Füsscheiden vortreten; Leibringe mit Stachelkränzen und mit an den Spitzen gekrümmten Härchen; der Cremaster wird von dunkelbraunen kurzen Spitzen umstellt.

***Alucita hexadactyla* Hüb.**

Von den neun *Aluciten*, welche über Europa vertheilt sind, hat sich nur die einzige Art *Hexadactyla* in dem Gebiete Brünns niedergelassen, und obwohl sie auf mehreren Punkten, wie auf dem gelben, rothen, Obřaner-, Zazowitzer- und Hadiberge, dann im Schreibwalde und auf der Kohautowitz Haide ihren Wohnsitz aufgeschlagen, so scheint sie doch durch feindliche Verhältnisse in ihrer Reproduction derart beschränkt zu sein, dass man sie immer und überall nur sehr vereinzelt erblickt. Auch das Kupido'sche Manuscript berichtet, dass die Brünner Umgebung nur von einer *Alucita* bewohnt wird. Sie wird aber darin nicht *Hexadactyla* H., sondern *Dodedactyla* benannt, welche der Verfasser zur Zeit des Getreideschnittes auf einem Brachfelde zweimal gefangen hat. Aber die Autophie überzeugte mich, dass sie mit meiner *Hexadactyla* zusammenfällt.

In Bezug auf die Naturgeschichte sind die meisten *Aluciten* unbekannt, nur über die *Dodedactyla* Hüb. haben wir im Jahre 1861 in der Stettiner entomologischen Zeitschrift, p. 42, von Heiden die verlässliche Nachricht erhalten, dass die von ihm beschriebene Raupe Ende Juni und Anfangs Juli in sanften Anschwellungen der einjährigen Zweige von *Lonicera Xylosteum* lebt.

Obwohl Wilde in seiner lepidopterologischen Flora die Raupe der *Polydactyla* Hüb. von den Blüthen der *Lonicera Periclimenum* und *Caprifolium* leben lässt und Treitschke dieselbe Nahrung wieder für

Hexadactyla in Anspruch nimmt, so wird doch die weitere Forschung erst festzustellen haben, in wie ferne diese Angaben richtig sind.

Ich kann indessen schon gegenwärtig rücksichtlich der *Hexadactyla* in dieser Richtung Angaben machen, welche in allen Theilen mit jenen Treitschke's differiren.

Trockene, kräuterreiche Flächen sind in unserem Gebiete die Lieblingsplätze der *Hexadactyla*; sie schwärmt gewöhnlich nieder an der Erde in kurzen Sätzen und verweilt auf niederen Pflanzen, um von denselben bei einer Störung blitzesschnell zu verschwinden. Aber auch die *Scabiosa ochroleuca*, welche Pflanze für mich darum ein besonderes Interesse hatte, weil ich in den Samenkörben die noch unbekannte Raupe von *Pterophorus stigmatodactylus* Zell. entdeckt habe, liebt solche Localitäten. Dass mich der häufige Verkehr mit diesem Gewächse die zuweilen vorkommenden Abnormitäten des untern Stengeltheiles nicht übersehen liess, brauche ich nicht erst zu versichern. Doch meistens traf ich diese verschiedenartig gestalteten, zuweilen auch umfangreichen Stengel-Anschwellungen in ihrem Inneren leer und ein nach Aussen führendes Loch liess mich an der bereits erfolgten Entfernung des unbekannten Inwohners nicht zweifeln oder ich fand darin zuweilen einen Cocon, aus welchem sich später ein Hymenopteron entwickelte, in welchem Falle das Aussenloch nicht vorhanden war. Solche Indicien bestärkten mich in der Meinung, dass dieser Insasse nur ein parasitirender Miethsmann des rechtmässigen Hausherrn war, welcher, nachdem er den den Letzteren umgebracht, und seine Wohnung in Besitz genommen, da die Vollendung seiner Metamorphosen abgewartet hat. Es lag mir daher die weitere Aufgabe ob, den rechten Bildner dieser fleischigen Anschwellungen erst zu ermitteln.

Es war am 26. August, als ich in einem solchen krankhaften Stengeltheile, wie ich vermuthete, eine Raupe fand, deren Entdeckung mich zu weiteren Untersuchungen aneiferte, in deren Folge ich mehrere solche Raupen ausfindig machte. Allein das Volumen der eingesammelten Pflanzen machte es nothwendig, dass ich zur Unterbringung derselben ein grösseres Behältniss verwenden musste, in welchem ich nach Verlauf von 23 — 26 Tagen, also vom 19. September an, das zierliche Federfalterchen der *Hexadactyla* erblickte.

Ich war nun bemüht, in dem Raupenhouse das Puppenlager und zugleich die Puppen aufzusuchen, aber weder in der Erde, noch an den

darauf liegenden Gegenständen war von diesen eine Spur zu entdecken und es muss die Verpuppung in einem der vielen in dem Zwinger enthaltenen unzugänglichen Schlupfwinkel stattgefunden haben, welcher Umstand vorläufig die Beschreibung der Puppenform vereitelte.

Die Stengelanschwellungen befinden sich stets bei den Achseln der Blätter und sind zuweilen so nieder angebracht, dass sie durch die höher stehenden Blätter oder die der nachbarlichen Pflanzen ganz verdeckt und unsichtbar werden. Sie sind nicht gedehnt, sondern kurz und bauchig, nur ausnahmsweise länger als dick. Die Rinde derselben ist dunkel-rothbraun, manchmal blau bereift. Das Innere dieser Verdickung ist nicht hohl, sondern fleischig, und diese Fleischmasse wird von der Raupe unordentlich durchgenagt. Erst nachdem die Anschwellung von der Raupe verlassen wird, ist jene hohl und weich.

Ist das Thier puppenreif, so beisst es sich durch und entfernt sich aus der Anschwellung, um sich ohne Zweifel in irgend einer Spalte zu verwandeln.

Die nackte Raupe ist im gestreckten Zustande 5 Linien lang, im Vorderkörper verdünnt, der kleine Kopf honiggelb und herzförmig, tief, fast bis zur Gabellinie gespalten, die Kopflappen stehen weit auseinander und werden in den Halsschild nicht eingezogen, Mund und Klauen sind dunkler, das Nackenschild ist glänzend, mit dem Körper gleich gefärbt. Der dunkelgrüne Inhalt scheint der ganzen Rückenlänge nach durch. Bauch und Bauchfüsse von der Farbe des Oberkörpers.

Die Raupen sind im jugendlichen Alter blassgelb, glänzend und gläsern, der Kopf ist dunkler als im erwachsenen Zustande; sonst sind dieselben Merkmale vorhanden.

Der Falter entwickelt sich in den Vormittagsstunden, ruht im Schatten mit horizontal in Dreieckform gelegten Flügeln, lässt sich aber nach einer Störung schwer beruhigen; wiewohl er im Freien im Sonnenschein herumschwärmt, so ist er auch selbst zur Abendzeit sehr wachsam, denn kaum als ich um die neunte Abendstunde das Schächtelchen, worin der Falter eingekerkert war, lüftete, flog er plötzlich aus und verschwand, unbekümmert um das im Zimmer brennende Lampenlicht, ohne dass ich ihn mehr gesehen hätte.

Am 25. Juni des folgenden Jahres waren die Pflanzen, deren Blütenknospen erst zur Ausbildung gelangten, wieder mit diesen Anschwellungen behaftet, welche jedoch nur von mässigem Umfange waren.

Die darin lebenden Raupen befanden sich in den ersten Stadien, schritten jedoch rasch im Wachstume vor und lieferten den Falter schon vom 18. Juli an, wodurch sie unzweifelhaft doppelte Generation nachgewiesen haben.

Vergleicht man die Erscheinungszeit und die Flugplätze der *Hexadactyla* mit jenen von *Kupido* angegebenen, so werden schon diese Umstände dafür sprechen, dass er nur diesen Falter gefangen haben konnte, weil auf Brachfeldern wohl nur die Futterpflanze (*Scab. ochroleuca*) der *Hexadactyla*, nicht aber der Waldstrauch *Lonicera Xylosteum*, auf welchen *Dodedactyla* lebt, wächst und weil diese zur Getreideschnittzeit erst in der Raupen-, *Hexadactyla* aber schon in der Falterform auftritt.

Erst im Jahre 1866 gelang es mir eine Puppe zu finden, welche an der Wand des Behältnisses in einem mit Erdkörnern überworfenen länglichrunden Gespinnste unterbracht war. Dieselbe hat gar keine Aehnlichkeit mit jenen der *Pterophoriden*, sie ist einfarbig, kurz und dick, ohne Haare, von Farbe bleichfahlgelb, glänzend. Kopf rund, Flügelscheiden, die ihren Federrippen nach gefurcht erscheinen, lassen etwas mehr als den letzten Ring frei, ein Fusspaar reicht vor, an dem nicht ausgezeichneten Cremaster steht ein Büschchen Härchen, welche in ihren braunen Spitzen gekrümmt sind, Bewegungen keine.

***Lycaena cyllarus* F. und *Ino Statices* L.**

Schliesslich habe ich dieser zwei Falterarten desshalb zu erwähnen, weil sie das Brünner Gebiet bewohnen, ohne in die Lepidopteren-Fauna des H. Friedrich Schneider aufgenommen worden zu sein. Wollte man auch von dem Manuscripte *Kupido*'s, in welchem beide Falter, als hier vorkommend, verzeichnet werden, und wovon die eine Species (*Statices*) auch in dem Prodomus Müller's wiederholt als hier zuständig angeführt erscheint, absehen, so muss im vorliegenden Falle diese Lücke schon desshalb auffallen, weil beide Arten sich keiner besonderen Seltenheit zu rühmen haben und jedem anderen Sammler bekannt sind.

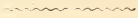
Lycaena cyllarus F. Den Falter traf ich im Mai bei Obřan und in dem Thale bei Eichhorn. *Kupido* beobachtete ihn im Zwittawa-Thale und in Gebirgswäldern aus der zweiten Generation auch im Juli.

Die Raupe lebt im Juni, dann im Herbste, angeblich überwintert sie unverwandelt bis April und nährt sich von *Melilotus*, *Trifolium* u. a.

Ich habe die Raupe im Herbste, ohne es zu wissen, eingetragen, und fand den Falter in einem ungeheizten Locale schon im Monate März entwickelt.

Ino statices L. Falter Ende Juni und im Juli bei der Kleidowka im Schreibwalde und bei Karthaus auf trockenen Gründen und Waldwiesen.

Die Raupe lebt im Mai auf *Centaurea Scabiosa* minirend.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn](#)

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: [05](#)

Autor(en)/Author(s): Gartner Anton (in)

Artikel/Article: [Lepidopterologische Mittheilungen 36-48](#)